

Andacht für die Woche ab dem 4. Sonntag vor der Passionszeit 06.-12. Februar 2022

von Pfarrerin Sabine Sommer

Musik

Im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes.

Wochenspruch:

***„Kommt her und sehet an die Werke Gottes, der so wunderbar ist in seinem
Tun an den Menschenkindern.“ (Psalm 66,5)***

Gebet:

Gott,

wir kommen in den Gottesdienst mit all dem, was uns bewegt:

mit unseren Ängsten und Sorgen,

mit unserer Freude und Dankbarkeit.

Wir bitten dich, Gott,

lass uns in dieser Stunde zur Ruhe kommen,

abgeben, was uns belastet.

Sei du selbst uns nah,

schenke uns Halt

und lass uns spüren,

dass dein Reich immer wieder schon durchscheint in unserer Welt.

Amen

Psalm 31 (EG 746)

Sei mir ein starker Fels und eine Burg, dass du mir helfest!
Um deines Namens willen wollest du mich leiten und führen.

Herr, auf dich traue ich, lass mich nimmermehr zuschanden werden,
errette mich durch deine Gerechtigkeit.

Ich befehle meinen Geist in deine Hände;
du hast mich erlöst, Herr, du treuer Gott.

Ich freue mich und bin fröhlich über deine Güte, dass du mein Elend ansiehst
und nimmst dich meiner an in Not

und übergibst mich nicht in die Hände des Feindes;
du stellst meine Füße auf weiten Raum.

Ehre sei dem Vater und dem Sohn
und dem Heiligen Geist,

wie im Anfang, so auch jetzt und allezeit
und in Ewigkeit. Amen.

Musik

Lesung: Matthäus 14, 22-33

22. Und alsbald trieb Jesus seine Jünger, in das Boot zu steigen und vor ihm hinüberzufahren, bis er das Volk gehen ließe.
23. Und als er das Volk hatte gehen lassen, stieg er allein auf einen Berg, um zu beten. Und am Abend war er dort allein.
24. Und das Boot war schon weit vom Land entfernt und kam in Not durch die Wellen; denn der Wind stand ihm entgegen.
25. Aber in der vierten Nachtwache kam Jesus zu ihnen und ging auf dem See.
26. Und als ihn die Jünger sahen auf dem See gehen, erschraken sie und riefen: Es ist ein Gespenst!, und schrien vor Furcht.
27. Aber sogleich redete Jesus mit ihnen und sprach: Seid getrost, ich bin's; fürchtet euch nicht!
28. Petrus aber antwortete ihm und sprach: Herr, bist du es, so befehl mir, zu dir zu kommen auf dem Wasser.
29. Und er sprach: Komm her! Und Petrus stieg aus dem Boot und ging auf dem Wasser und kam auf Jesus zu.
30. Als er aber den starken Wind sah, erschrak er und begann zu sinken und schrie: Herr, hilf mir!
31. Jesus aber streckte sogleich die Hand aus und ergriff ihn und sprach zu ihm: Du Kleingläubiger, warum hast du gezweifelt?
32. Und sie traten in das Boot und der Wind legte sich.
33. Die aber im Boot waren, fielen vor ihm nieder und sprachen: Du bist wahrhaftig Gottes Sohn!

Glaubensbekenntnis

Ich glaube an Gott,
den Vater, den Allmächtigen,
den Schöpfer des Himmels und der Erde.
Und an Jesus Christus,
seinen eingeborenen Sohn, unseren Herrn,
empfangen durch den Heiligen Geist,
geboren von der Jungfrau Maria,
gelitten unter Pontius Pilatus,
gekreuzigt, gestorben und begraben,
hinabgestiegen in das Reich des Todes,
am dritten Tage auferstanden von den Toten,
aufgefahren in den Himmel,
er sitzt zur Rechten Gottes,
des allmächtigen Vaters,
von dort wird er kommen
zu richten die Lebenden und die Toten.
Ich glaube an den Heiligen Geist,
die heilige christliche Kirche,
Gemeinschaft der Heiligen,
Vergebung der Sünden,
Auferstehung der Toten
und das ewige Leben.

Amen

Predigtgedanken:

Liebe Gemeinde!

Am Ende eines langen Tages begegnen wir in der heutigen Lesung den Jüngern Jesu. In dem, was die Jünger da erleben, finde ich mich wieder, mit meinem Erleben. Und ich kann mir gut vorstellen, dass Sie sich ebenfalls wiederfinden.

Begonnen hat dieser Tag mit einer schlechten Nachricht: Johannes der Täufer ist tot.

Vor zwei Jahren hat uns alle eine schlechte Nachricht getroffen: das Corona-Virus breitet sich aus, wird zur Pandemie. Aber auch persönlich treffen uns solche schlechten Nachrichten immer wieder, größere und kleinere: Eine schlimme Krankheit, die diagnostiziert wird, bei uns selber oder bei einem Menschen, der uns nahe steht. Eine schlechte Note in der Schulaufgabe. Das Scheitern einer Beziehung. Ein Tag, an dem alles Mögliche schief geht.

Jesus möchte gerne allein sein mit dieser schlechten Nachricht. *„Als das Jesus hörte, fuhr er von dort weg in einem Boot in eine einsame Gegend allein.“*, schreibt Matthäus.

Allein sein. Trauern. Nachdenken. Sein eigenes Tun überdenken. Beten. Gott um Beistand bitten für seinen Weg. Kraft tanken. Das hat Jesus jetzt nötig. Seine Jünger sicher auch.

Wir brauchen Zeit für uns. Zeit, über das nachzudenken, was passiert ist – oder was auf uns zukommt. Zeit, zu trauern, die schlechte Nachricht zu verarbeiten. Zeit, Gott um Beistand zu bitten. Zeit, Kraft zu tanken. Zeit, über unseren Weg nachzudenken, über das, was wir jetzt tun können.

Aber: aus dem Alleinsein wird nichts. Die Menschen folgen Jesus zu Fuß, am Ufer des Sees. Auch sie haben ein Bedürfnis: sie wollen Jesus nahe sein, weil sie bei ihm Gottes Nähe spüren. Sie wünschen sich Heilung, für ihre Kranken, aber auch für sich selbst, für ihr gebrochenes Leben. Wenn sie bei Jesus sind, dann fühlt es sich so an, als ob das Reich Gottes schon Wirklichkeit wäre.

Als Jesus ankommt in der öden Gegend, da sind die Menschen schon da. „*Und Jesus stieg aus und sah die große Menge; und sie jammerten ihn und er heilte ihre Kranken.*“, erzählt Matthäus weiter. Jesus stellt das Bedürfnis der anderen über sein eigenes Bedürfnis. Er wendet sich den Menschen zu, ist für sie da, hat für jeden ein freundliches Wort, heilt die Kranken, und lässt die Menschen Gottes Nähe spüren.

Auch für uns ist es manchmal schwierig, den Anforderungen zu entkommen, Zeit fürs Alleinsein zu finden. Wir müssen uns informieren, organisieren, unser Leben anpassen an die Bedingungen der Pandemie – und das ständig, weil sich die Lage immer wieder ändert. Das zehrt an unseren Kräften.

Wir müssen uns auseinandersetzen mit den Möglichkeiten, die schlimme Krankheit zu bekämpfen, ein Arzttermin folgt auf den nächsten und es bleibt wenig Zeit fürs Nachdenken.

Wir haben keine Pause. Die nächste Schulaufgabe steht an, jetzt wird dafür gelernt. Und dann muss ich noch damit rechnen, ausgefragt zu werden, wegen der schlechten Note.

Das Leben steht nicht still, ich muss es neu ordnen nach einer gescheiterten Beziehung. Es gibt so viele praktische Dinge zu organisieren, da bleibt keine Zeit zum Nachdenken.

Auch wenn an einem Tag alles Mögliche schief geht – selten habe ich die Möglichkeit einfach Pause zu machen, da ist noch so viel, was ich erledigen muss, vielleicht auch Termine, die ich wahrnehmen muss.

Den ganzen Tag ist Jesus beschäftigt, vielleicht merkt er gar nicht, wie die Zeit vergeht. „Es wird Abend, bald wird es dunkel!“, darauf weisen ihn seine Jünger hin – die in dieser Geschichte hier übrigens hier das erste Mal erwähnt werden. „*Die Gegend ist öde und die Nacht bricht herein; lass das Volk gehen, damit sie in die Dörfer gehen und sich zu essen kaufen.*“, sagen sie zu Jesus. Die Menschen haben Hunger, von Worten und Heilungen allein können sie nicht leben, sagen sie damit, sie haben auch noch andere Bedürfnisse. Vielleicht schwingt aber auch mit: Jetzt muss aber auch mal Schluss sein! Mach mal Pause! Die hast du nötig – und wir haben sie auch nötig!

Manchmal brauche wir auch jemanden, der uns herausholt aus unserer Geschäftigkeit. Der uns sagt: Mach mal Pause! Jetzt ist Zeit dafür!

Aber die Zeit für eine Pause ist für Jesus noch nicht gekommen. „*Es ist nicht nötig, dass sie fortgehen; gebt ihr ihnen zu essen.*“, antwortet Jesus ihnen. Die Menschen müssen nicht woanders hingehen, Gott stillt ihren Hunger, den ganz banalen, körperlichen Hunger ganz genau so, wie den Hunger nach Heilung, den Hunger nach Leben, den Hunger nach Nähe, den Hunger nach Zufriedenheit. Im Reich Gottes gibt es im Überfluss, hier wird jeder Hunger gestillt So lautet die Botschaft Jesu hinter diesen Worten. Und so reichen, nach dem Dankgebet, fünf Brote und zwei Fische für über fünftausend Menschen. „*Und sie aßen alle und wurden satt und sammelten auf, was an Brocken übrig blieb, zwölf Körbe voll.*“

Essen hält Leib und Seele zusammen, so sagen wir manchmal. Unsere körperlichen Bedürfnisse sind manchmal feine Anzeichen auch für die Bedürfnisse unserer Seele. Beides gehört zusammen.

Die Menschen sind gestärkt an Leib und Seele. Erst jetzt ist es an der Zeit, diesen langen Tag zu beenden. Als Erstes schickt Jesus die Jünger auf den Weg. Er drängt sie, in das Boot zu steigen, voranzufahren. Er selber will erst noch die Menschen heimschicken und dann nachkommen.

Einerseits schickt er seine Jünger in die wohlverdiente Pause, andererseits kann Jesus nun auch seinem eigenen Bedürfnis nachgeben, endlich allein sein, Zwiesprache halten mit Gott. Das kostet er aus, fast bis in die frühen Morgenstunden. Erst dann folgt er seinen Jüngern. Aber das wird eher in einem Nebensatz erzählt.

Was stärkt uns an Leib und Seele? Ein langer Spaziergang. Musik hören. Joggen gehen, uns mal so richtig sportlich auspowern. Ein leckeres Essen, gemeinsam mit der Familie am Tisch sitzen. Unter der Woche in den leeren Kirchenraum kommen, mit Gott Zwiesprache halten, die Gedanken schweifen lassen. Gemeinsam Gottesdienst feiern.

Als Leser sind wir mit den Jüngern ins Boot gestiegen. Gestärkt an Leib und Seele – aber sicher auch erschöpft von diesem langen Tag, sitzen sie im Boot und fahren hinaus auf den See. Es wird dunkel, die Nacht kommt. Müde sitzen sie im Boot, vielleicht nickt der ein oder andere auch ein. Vielleicht lassen sie aber auch ihre Gedanken wandern. Jetzt ist ja Zeit dazu.

An Johannes den Täufer denken sie. Einige von ihnen haben ihn ja gut gekannt, sind zuerst mit ihm durchs Land gezogen, bevor sie sich Jesus angeschlossen haben. Jetzt ist er tot. Gestorben für seine Kritik an König

Herodes. Sein Tod macht die Jünger Jesu traurig. Und er macht ihnen Angst. Was Johannes passiert ist, könnte Jesus ganz genauso passieren. Und ihnen, seinen Jüngern, vielleicht auch. Was bedeutet das für sie, für den Weg, den sie gewählt haben? Sollen sie so weitermachen? Oder sich lieber in Sicherheit bringen. Wie groß ist die Gefahr wirklich? Was sollen sie tun? Was können sie überhaupt tun?

In der Dunkelheit, in der Nacht, da kommen die Gedanken. Auch das kennen wir. Wenn wir im Bett liegen, nichts mehr tun müssen, nicht mehr funktionieren müssen. Dann dreht sich das Gedankenkarussell.

Wie kann ich mich und meine Familie schützen vor dem Virus? Wo finden wir Erholung? Wie sicher ist es, in den Urlaub zu fahren? Was machen wir, wenn einer von uns positiv getestet wird?

Werde ich, wird mein geliebter Mensch die schlimme Krankheit besiegen können? Was, wenn nicht? Was ist mir wichtig ihr/ihm noch zu sagen? Was noch gemeinsam zu erleben?

Was, wenn ich beim Ausfragen wieder eine schlechte Note bekomme? Und in der nächsten Schulaufgabe auch? Werde ich es schaffen, mich zu verbessern?

Wie soll ich das alleine, nach der Trennung, alles schaffen. Soviel Verantwortung lastet auf mir, dabei fühle ich mich selber gerade so klein und zerbrechlich.

So viel, was heute schlecht gelaufen ist. Ob das morgen besser wird?

Das Boot mit den Jüngern kommt in Not. Der Wind steht gegen sie und die Wellen schlagen hoch. Die Jünger bekommen es mit der Angst zu tun, als sie Jesus auf sich zukommen sehen. Doch der spricht sie aus der Dunkelheit

heraus an: *„Seid getrost, ich bin's; fürchtet euch nicht!“* Für Petrus ist das ein entscheidender Satz. Er fasst plötzlich wieder Mut. Wenn das Jesus ist, dann kann er es wagen. Er steigt aus dem Boot und geht Jesus entgegen. Dann aber zieht es ihm plötzlich den Boden unter den Füßen weg. Er hatte den Wind ganz vergessen, als er mutig aus dem Boot geklettert ist. Der haut ihn jetzt um. „Herr, hilf mir!“, so schreit er verzweifelt, als ihn die Angst überkommt, unterzugehen.

Eigentlich sind wir ganz gut durch die letzten beiden Jahre gekommen. Doch plötzlich fehlt mir die Kraft, der Situation zu begegnen. Ich fühle mich ausgelaugt, schlafe schlecht. „Herr, hilf mir!“

Bisher scheint die Behandlung gut anzuschlagen, wir sind alle voller Hoffnung. Dann kommt ein Rückfall. „Herr, hilf mir!“

Es lief ganz gut, die Noten waren ganz ok in letzter Zeit. Aber jetzt habe ich wieder eine Schulaufgabe total verhauen. „Herr, hilf mir!“

Der Alltag nach der Trennung hat sich eingependelt, es läuft ganz gut. Da überfällt mich plötzlich wieder die Angst: ich bin jetzt alleine verantwortlich. Wie soll ich das schaffen? „Herr, hilf mir!“

Die letzten Tage waren ganz ok, da ist nicht so viel schief gelaufen. Aber heute ist wieder so ein Tag, an dem gar nicht geht. „Herr, hilf mir!“

„Jesus aber streckte sogleich die Hand aus und ergriff ihn ... Und sie traten in das Boot und der Wind legte sich.“ Jesus lässt Petrus nicht untergehen. Er gibt ihm Halt. Hilft ihm zurück ins Boot. Begleitet ihn durch den Wind, der ihm den Boden unter den Füßen weggezogen hat.

Ich muss nicht alles alleine schaffen. Ich darf um Hilfe bitten, wenn es mir den Boden unter den Füßen wegzieht. Jesus streckt die Hand aus und gibt Petrus Halt.

Mir gibt es Halt, wenn ich morgens beim Hundespaziergang mit meiner Freundin über das reden kann, was uns beide bewegt im Blick auf die Pandemie.

Die Krankheit hat die Familie näher zusammengebracht, sie haben sich gegenseitig Halt gegeben und die schlimme Zeit gemeinsam durchgestanden.

Es tut gut, wenn eine Freundin oder ein Freund sagt: „Die Schulaufgabe war echt schwer! Mach dir nicht soviel Gedanken um die schlechte Note!“

Es gibt Halt, wenn man nach einer Trennung erlebt, dass auch der ehemalige Partner für die Kinder da ist, man nicht ganz alleine für alles verantwortlich ist. Dass auch Freunde und Familie unterstützen.

Es tut gut, wenn uns jemand in den Arm nimmt und sagt: „Alles halb so wild. Morgen läuft's wieder besser.“

Auf ihrem Weg mit Jesus da geraten die Jünger immer wieder mal in eine solche Situation, wo es ihnen den Boden unter den Füßen wegriß. Das gehört zum Leben dazu. Aber sie erleben auch immer wieder, dass Jesus da ist und ihnen Halt gibt, dass er sie nicht untergehen lässt. Und sie erleben: wo Jesus ist, da scheint ein Stück vom Reich Gottes durch in dieser Welt, da gibt es Heilung.

Auch wir erleben in der ein oder anderen Form immer wieder einmal, dass es uns den Boden unter den Füßen wegriß. Das gehört auch zu unserem Leben. Aber auch wir dürfen uns dabei gehalten wissen. Wir müssen uns

diesen Situationen nicht alleine stellen. Wie Petrus dürfen wir rufen: „Herr, hilf mir!“ Wir dürfen Unterstützung annehmen, uns Halt geben lassen. Und auch wir dürfen erleben, dass das Reich Gottes manchmal durchscheint in unserer Welt. Es gibt so vieles, was uns trägt.

Letztes Jahr haben wir in der Passionszeit nach dem gefragt, was uns trägt, auf welches Fundament wir unser Leben bauen. Menschen aus unserer Gemeinde haben dazu Steine bemalt und beschriftet.

Was uns trägt? Auf den Steinen konnte man lesen:

Zukunft, Liebe, Freude, Spaß, Segen, Barmherzigkeit, Gott, Geduld, Frieden, Zufriedenheit, Musik, Freundschaft.

Amen

**L: Und der Friede Gottes, der höher ist als unsere Vernunft,
bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen**

Musik

Abkündigungen

Fürbitten:

Du bringst Stürme zum Schweigen,
Jesus Christus,
du sprichst und rettest.

Zu dir beten wir
zusammen mit denen, die in Angst leben.
Sprich zu denen,
deren Schmerz unerträglich ist,
die keine Kraft mehr haben,
die ohne Trost verzweifeln.
Bringe du die Angst zum Schweigen
und rette sie.
Kyrie eleison.

Zu dir beten wir
zusammen mit denen,
die sich nach Frieden sehnen.
Bring die zum Schweigen,
die mit Krieg drohen,
die Schwache erpressen,
die mit Lügen ihre Macht verteidigen.
Schaffe deinem Frieden Raum
und rette die Opfer von Krieg und Gewalt.
Kyrie eleison.

Zu dir beten wir
zusammen mit denen,
die hungern.
Reiche deine Hand denen,
die alles verloren haben,
die auf der Straße leben,

denen das Brot für heute und für morgen fehlt.
Bewahre sie vor dem Untergang
und rette sie.
Kyrie eleison.

Zu dir beten wir
zusammen mit allen,
die dich suchen.
Sprich zu denen,
die an deiner Kirche verzweifeln,
die ratlos sind und doch bleiben,
die dir treu sind und nach dir fragen.
Tröste sie, nimm uns die Furcht.
Dein Heiliger Geist wirke heute
und rette uns.
Dir vertrauen wir uns an -
jetzt und alle Zeit.
Amen.

(<https://www.velkd.de/gottesdienst/wochengebet.php>)

So beten wir nun gemeinsam, wie es uns dein Sohn Jesus Christus gelehrt hat:

Vaterunser:

Vater unser im Himmel.

Geheiligt werde dein Name.

Dein Reich komme. Dein Wille geschehe,
wie im Himmel, so auf Erden.

Unser täglich Brot gib uns heute,
und vergib uns unsere Schuld,
wie auch wir vergeben unseren Schuldigern.

Und führe uns nicht in Versuchung,
sondern erlöse uns von dem Bösen.

Denn dein ist das Reich und die Kraft
und die Herrlichkeit in Ewigkeit.

Amen

Segen:

Der Herr segne uns und behüte uns.

Der Herr lasse sein Angesicht leuchten über uns und sei uns gnädig.

Der Herr erhebe sein Angesicht auf uns und gebe uns Frieden.

Amen

Musik